



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Woedtke, Paul von: Die Bedeutung der baltischen Landwirtschaft für  
Deutschland

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

findet. Daß gerade die Kreise, die einem Friedensschluß in jedem Falle das Wort reden, ihrer grundsätzlichen Weltanschauung gemäß ein eigentliches Nationalgefühl und damit auch einen spezifischen Nationalwillen nicht besitzen können, läßt es doppelt zweifelhaft erscheinen, ob ihr Rezept geeignet ist, für einen neuen Aufbau Deutschlands die Grundlage zu schaffen.

Die bloße Hoffnung auf die innere Haltlosigkeit der kommenden Zustände und auf die kommende Weltrevolution allein tut es nicht. Noch immer ist das deutsche Volk selbst der letztlich entscheidende Faktor für die deutsche Zukunft. Vor welche Entscheidungen die deutsche Regierung in den kommenden Tagen oder Wochen gestellt werden wird, kann niemand voraussagen. Ob sie vor klare, unabwiesbare Alternativen gestellt wird, oder ob sie auch weiterhin die Möglichkeit behalten wird, durch die Art ihres Verhaltens die Entwicklung der nächsten Zeit in, wenn auch geringem Maße, mit zu beeinflussen, kann nur die Entwicklung selbst zeigen. Eins aber ist klar. Die Regierung begehrt Verrat an der deutschen Zukunft, die sich vom Druck äußerer oder innerer Gegenwärtsströmungen davon abhalten läßt, nur das eine Ziel zu verfolgen, dem Zukunftswillen des deutschen Volkes die besten erreichbaren Wachstumsbedingungen zu verschaffen.



## Die Bedeutung der baltischen Landwirtschaft für Deutschland

Von Paul von Woedtke,

zweiter Hauptgeschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Landwirtschaft<sup>1)</sup>



ei der Bedeutung der baltischen Provinzen, die diese Gebiete in Zukunft für Deutschland als Nahrungsmittelquelle und als Zufuhrländer, unabhängig von der gegenwärtigen Lage haben können, erscheint es zweckmäßig, die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Baltikums vor Ausbruch und während des Krieges, sowie ihre Entwicklungsmöglichkeit sich vor Augen zu halten.

Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse des Landes stand die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens im allgemeinen auf einer tieferen Entwicklungsstufe als die Landwirtschaft der Ostprovinzen des Deutschen Reiches. Während hier rund 50 Prozent der gesamten Bodensfläche beackert sind, umfaßt das Ackerland im Baltikum nur etwa 24 Prozent der Bodensfläche. Starker Hackfruchtbau und intensive Milchviehhaltung gaben der Landwirtschaft des nördlichen Teiles das Gepräge verhältnismäßig fortgeschrittener Betriebe, während die Landwirtschaft des südlicheren Teiles auf einer extensiveren Stufe stehen geblieben war.

Der Kornbau war infolge der niedrigen Kornpreise seit Jahrzehnten unrentabel. Handel mit Getreide im größeren Maßstabe war ausgeschlossen, da das Land durch keine Agrarzölle geschützt war und durch das Differenzialprinzip, das auf den russischen Eisenbahnen herrschte, Getreideausfuhr nicht in Betracht kam. Die gesamten Erträge hierin blieben im Lande und dienten zum Nutzen der Viehzucht. Ebenso wurde der besonders im Norden stark ausgedehnte Kartoffelbau außer der Spiritusherzeugung für die gleichen Zwecke wie das Getreide verwandt. In etwa 240 Brennereien wurden gegen 36 Millionen Liter Spiritus, d. h.

<sup>1)</sup> Verfasser ist ein guter Kenner des Baltikums in Friedenszeiten. Während des Krieges war er u. a. Wirtschaftsbeirat beim Gouvernement Riga und Abteilungsleiter der Landwirtschaftlichen Abteilung bei der Zivilverwaltung der baltischen Lande in Riga. Die Schriftleitung.

nahezu ein Zehntel der Menge der deutschen Spirituserzeugung gewonnen. So befaßte sich die Landwirtschaft im Baltikum in erster Linie mit Futterergewinnung und Viehhaltung.

Die in früheren Jahren nicht unbedeutende Mast war aufgegeben, weil ihr zahlungsfähige Märkte verschlossen waren, im Westen wegen der Seuchenschutzgesetze, im Osten wegen der starken Überschwemmung mit Erzeugnissen aus Südrußland und Sibirien. Die Erzeugung an Milch war daher das Hauptziel der Rindviehzucht. Diese Milch wurde zum geringen Teil an Ort und Stelle zu Butter, Käse und anderen Molkereierzeugnissen verarbeitet. Der größere Teil wurde als frische Vollmilch nach den Städten wie Libau, Riga, Petersburg abgeführt. Es kamen daher für die baltische Landwirtschaft, außer den gut im Preise stehenden Erzeugnissen des Waldes, Milch, Spiritus und stellenweise noch Glachs und Leinsaaf als Einnahmequellen in Frage.

Die Rindviehhaltung im Jahre 1910 bezifferte sich auf rund 1 137 891 Stück, von denen man den Bestand an Milchkühen auf mindestens 600 000 Stück annehmen muß. Kreuzungen von Angler- und Holländerschlägen, die trotz Blutrreinheit mit der Zeit einen gewissen baltischen Typ erhielten, gaben der Rindviehzucht des Landes den erwünschten züchterischen Einschlag. Zahlreiche Kontrollvereine wirkten dahin, die Zucht nach Leistung zu entwickeln.

Wie auch in anderen Ländern konnte die Schafzucht die Konkurrenz der vom Ausland kommenden Wolle nicht bestehen. Die um 1841 auf verhältnismäßig hoher Stufe stehende Zucht (Merino) wurde daher bald nach dieser Zeit wieder aufgegeben. Das Hauptarbeitsgebiet wandte sich seitdem der Rindviehzucht, dem Meiereiwesen und dem erforderlichen Futterbau zu.

Die eigene Pferdezucht, die ein ausgesprochenes Zuchtziel noch nicht erkennen ließ, genügte in den letzten Jahren nicht, um den fortschreitenden Eigenbedarf zu decken. Es wurden immer mehr Pferde aus dem Innern Rußlands angekauft.

Sowohl auf dem Gebiet der Schweine-, wie Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht waren Anfänge zu züchterischem Aufbau und der damit verbundenen wirtschaftlichen Hebung der betreffenden Zweige vorhanden. Alle Versuche und Arbeiten blieben jedoch meist in den Anfängen stecken, da eine systematische Förderung der Landwirtschaft durch den Staat fehlte.

Die Bedeutung der Wiesen und Weiden war den dortigen Landwirten durch die von ihnen in den letzten Jahren vor Ausbruch des Krieges mit Erfolg vorgenommene Kultivierung von Hoch- und Niederungsmoor, sowie Unland hinlänglich bekannt.

Vielfache Förderung erfuhr die baltische Landwirtschaft durch das Polytechnikum in Riga und die damit verbundenen Versuchsanstalten, durch die Landesuniversität und das Veterinärinstitut in Dorpat sowie durch die Ritterschaft und die Kreditsozietäten der drei Provinzen, die die einzelnen ökonomischen Sozietäten zur technischen Beratung aus ihren Reineinnahmen mit Geldmitteln versahen.

In ständigem Wachstum befand sich auch das landwirtschaftliche Vereinwesen, in das aber nach Einsetzen der Russifizierung bald ein nationaler Zwiespalt getragen wurde, so daß sich überall Parallelgesellschaften und Vereine in den lettischen und estnischen Kreisen bildeten. Bei der Eigenheit der Besitzverhältnisse im Baltikum waren in dem letztgegründeten vornehmlich der Mittel- und Kleingrundbesitz vertreten.

Zwischen dem Stande der Guts- und Bauernwirtschaften bestand ein wesentlicher Unterschied im Ackerbau nicht; daß die besser geführten und kapitalkräftigeren Gutswirtschaften allen anderen voraus waren, lag in der Natur der Sache.

\* \* \*

Wie überall, wurde auch die baltische Landwirtschaft während des Krieges vor besonders schwere Aufgaben gestellt. Während es zunächst galt, dem russischen Staate landwirtschaftliche Erzeugnisse und Kriegsmaterial zuzuführen, änderte sich die Lage wesentlich im Herbst 1915 durch die deutsche Besetzung Kurlands und die dadurch bedingte Stärkung der russischen Front zum Schutze Petersburgs.

Besonders bedauerlich gestalteten sich die Verhältnisse für Kurland. Durch die systematisch betriebene Evakuierung der kurländischen Viehbestände, des toten Inventars und der bäuerlichen Bewohner wurde Kurland in einem landwirtschaftlich wenig leistungsfähigen Zustande damals von uns übernommen. Nur den planmäßigen und zielbewußten Maßnahmen der deutschen Verwaltungsbehörden ist es zu danken, daß die kurländische Landwirtschaft nicht zugrunde ging. Die großen und dauernden Aufwendungen unserer Verwaltung zur Hebung der Landwirtschaft legen bereedtes Zeugnis dafür ab. Sind doch für Kurland an Saaten für etwa 2 Millionen, an Vieh für etwa 3 Millionen, an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten für 4,2 Millionen Mark, für Liv- und Estland für mehrere Millionen Mark Getreide, vor allem Gemüsesämereien und für beinahe 2 Millionen Mark landwirtschaftliche Maschinen und Geräte eingeführt worden, ganz abgesehen von den großen Aufwendungen für Feld- und Förderbahnen und für sonstige landwirtschaftliche Erfordernisse.

Günstiger gestalteten sich die Verhältnisse für Liv- und Estland. Selbst die nach der russischen Revolution 1917 über die Provinzen brausende bolschewistische Welle im Januar-Februar 1918 schädigten die Landwirtschaft bis auf die durch die Kampfhandlungen um Riga zerstörte sogenannte tote Zone im allgemeinen nur örtlich. Wäre nicht der plötzliche Umschwung in der gesamten Kriegslage eingetreten, so wären die verderblichen Einwirkungen der Zeit kurz vor der Befreiung Liv- und Estlands wohl bald überwunden gewesen.

Die politische Entwicklung der Dinge wurde aber allmählich für die baltische Landwirtschaft verhängnisvoll. Die Selbständigmachung Estlands und Lettlands und der Zusammenbruch Deutschlands führten fast zu ihrer Vernichtung. Durch die Ohnmacht der neuen Staaten angestachelt, übershütete der Bolschewismus das Land. Was sich an verwertbaren Vorräten und Erzeugnissen noch im Lande befand, mußte durch Willkürakte den plündernden Banden preisgegeben werden. Bis auf geringe Teile Kurlands und des Nordens konnten die Provinzen und selbst die vorgelagerten Inseln, Osel, Dagö und Moon nicht vor der Zerrüttung bewahrt werden. Wie sich die Gesamtlage der baltischen Landwirtschaft nach einer evtl. Befreiung vom bolschewistischen Joche tatsächlich darstellen wird, ist, auch nur annähernd zu sagen, heute noch nicht möglich. Das eine aber steht zweifellos fest, daß sie in ihren Grundfesten auf das allerbedenklichste und gefährlichste erschüttert worden ist.

Wie sich aus diesen Zuständen nach Eintritt normaler Verhältnisse ein Wiederaufbau der baltischen Landwirtschaft gestalten wird, ist heute noch unklar. Andererseits ist es aber klar, daß eine Gesundung des gesamten Wirtschaftslebens im Baltikum nur durch die Land- und Forstwirtschaft vor sich gehen kann, da dies die umfassendsten und grundlegendsten Zweige des gesamten baltischen Wirtschaftslebens sind. Wenngleich die Landwirtschaft sich dort vor Ausbruch des Krieges teilweise erst im Anfangsstadium ihrer Entwicklungsmöglichkeiten befand, so sind für sie doch eine Fülle von Möglichkeiten gegeben. Der im großen und ganzen fruchtbare Boden bietet in Verbindung mit dem dortigen Klima die Grundlage für eine namentlich in der Viehzucht und Viehhaltung entwicklungsfähige Landwirtschaft. Die großen Moore und die bisher noch ungepflegten Buschgrasländereien harren noch der Aufschließung und der Umwandlung in ertragreiche Äcker, Wiesen und Weiden. Ebenso können die zahlreichen Seen und Flüsse, sowie die Küsten und Hochseefischerei zu ertragreichsten Betrieben ausgebaut werden. Entsprechend sind auch alle anderen landwirtschaftlichen Zweige — insbesondere der Glaszbau — erheblich zu steigern.

Trotz aller Schwierigkeiten, die zweifellos in schier erdrückendem Maße vorhanden sein werden, gibt es einen Weg, nämlich da wieder anzufangen, wo sich fester Grund in den einzelnen Wirtschaftszweigen vorfinden wird.

Daß die Landwirtschaft im Baltikum im höchsten Grade entwicklungsfähig ist, haben auf allen ihren Gebieten die führenden Männer der baltischen Landwirtschaft in überzeugender Weise in der Praxis und in ihrer wissenschaftlichen

Arbeit dargetan. Es gibt keinen Zweig der Landwirtschaft, der bei zielbewusster Arbeit hier nicht zum Erfolge führen könnte; braucht man doch nur zu erinnern an die Namen, wie z. B. v. Anieriem, George Thoms, v. Dettingen, v. Blankenhagen, v. der Kopp, v. zur Mühlen, v. Grünewaldt, Dr. Stegemann, v. Widdendorf, v. Seydlig, Karl Schmidt, v. Sunnius, Semmer und dergleichen mehr. Aufgabe der kommenden Staatengefüge wird es daher sein, das Hauptaugenmerk auf die Hebung dieses ersten und bedeutungsvollsten Wirtschaftsgebietes zu lenken.

\* \* \*

Bei der eigentümlichen geographischen, politischen und wirtschaftlichen Lage des Baltikums werden der lettische und estnische Staat gezwungen sein, Anlehnung an größere Staatsgebilde zu suchen. Eine solche bei Deutschland zu finden, wird selbst unter den heutigen Verhältnissen für beide Teile von Vorteil sein.

Da uns der Westen als gleichberechtigter Erzeuger und Abnehmer auf lange Jahre hinaus versperrt sein wird, ist unser zukünftiges Arbeitsgebiet der Osten. Ihn zu erreichen, wird voraussichtlich nur möglich sein, den Weg über das Baltikum zu nehmen.

Einen wirtschaftlichen Aufschwung können Lett- und Estland nur nehmen durch großzügige Ausgestaltung ihres Verkehrswesens, der Landesmelioration und der Besiedelung. Es liegt auf der Hand, daß sie allein hierzu nicht imstande sind. Für deutsche Ingenieure, Land- und Forstwirte, Kulturingenieure, Baumeister und Kaufleute wird sich daher dauernd dort ein großes Feld der Tätigkeit bieten. Bei der Erschließung der ungeheuren Flächen unmeliorierten Moor- und Unlandes werden der lettische und estnische Staat auf deutsche Gelehrte, Praktiker und Erfahrungen deutscher Fachorganisationen angewiesen sein.

Vor dem Kriege teilten sich Deutschland, Schweden und Amerika — allerdings unter starkem Übergewicht von Amerika — in die Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Mit Ausnahme des Chilesalpeters und des Ammoniak wurden fast alle Düngemittel aus Deutschland bezogen.

Durch den Krieg ist in den weitesten Kreisen unseres Vaterlandes das Interesse für das Baltikum geweckt worden. Von unserer Verwaltung ist das baltische Genossenschaftswesen neu ins Leben gerufen und zum Teil noch heute tätig. Zahlreiche wirtschaftliche Anlagen sind während des Krieges erbaut und dem Lande belassen. Tausende von Beziehungen sind durch unsere Truppen während der Zeit unserer Besetzung im Baltikum angeknüpft.

Es heißt also nur an altes oder neues wieder anknüpfen und unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse entsprechend um- bzw. auszubauen, um im beiderseitigen Interesse mit Vorteil dauernd gute Beziehungen zu erhalten.

Zahlenmäßige Berechnungen irgendwelcher Art unter den augenblicklichen Umständen anzustellen, ist zweckloses Unternehmen. Für Kulturarbeit ist aber das Baltikum ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Das steht einwandfrei fest und ist wohl jedem klar geworden, der einmal Gelegenheit gehabt hat, sich persönlich vom Stand der Dinge zu überzeugen.

